

weges darstellte, auf dem man von Holland aus Kolonialwaren bis nach Saarbrücken brachte, um sie von hier weiter nach Süddeutschland zu verfrachten. Damals versäumten die Schiffer nicht, dort unten Halt zu machen, um sich mit dem schönen Wein der Nachbarschaft für wenig Geld einmal gründlich die Kehle zu schwenken. Denn der Wawerner Herrenberger war damals noch nicht hoffähig und perlte noch nicht im Glase fürstlicher Tefeln. Heute ist der Ort, in dem einst fröhliche Fuhrmanns- und Schifferlieder beim Wein erschallen, ein friedliches, stilles Saardyll, das freilich hoher Reize immer noch nicht entbehrt. Weiter abwärts schaut man über Coenen und Konz in das breite Tor der Saarmündung und auf die fernen Orte bis Trier, die jenseits der Mosel aus der Ebene vor den Eifelbergen aufblicken.

Von dem hinter mir in seiner Talmulde liegenden Wawern ist zunächst nichts zu sehen an diesem Aussichtspunkt, denn eine, über den Bergkamm laufende Mauer, welche den Herrenberg nach oben begrenzt und für seine Weinlagen den Schutz gegen Nordwinde verstärkt, verbirgt den Ort und sein Wiesental. Jenseits des Mauerpförtchens liegt Wawern mir zu Füßen mit seinen,

gleich einer kleinen Herde vorwärts drängender Schafe hinter- und nebeneinandergeschobenen Häusern mit dem bescheidenen Kirchlein und der alten Mühle drüben, wo der jenseitige Bergwald zum Wiesental absteigt, in dem das Kreiswasserwerk für einen großen Teil des Kreises Saarbürg nach den unliegenden Höhen aus einem alten tiefen Wasserlauf das Wasser pumpt. Auf dem wiesengrünen Boden eines weiten, aufwärts in der Richtung nach Tawern scheinbar berggeschlossenen und in der Richtung nach der oberen Saar offenen Kessels hat sich das Dorf angebaut.

Die Geschichte der Pfarrgemeinde Wawerns läßt es als sicher erscheinen, daß der Ort jahrhundertlang nur wenige Häuser zählte, die sich an das stattliche Cutschhaus der Domherren und an dessen Mauerring angeschlossen. Seit einem Jahrhundert etwa wird der Ort sich zur gegenwärtigen Größe ausgebaut haben. Wie ich aus der Schrift „Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier“ von Dr. Th. de Lorenzi vorher erschen konnte, war Wawern schon 1030 eine Filiale der Pfarrei Tawern. Ein Freier namens Unginzo von Lare hatte in Wawern ein Gut, das der Archidiakon Folmar 1043